

# Kontroversen in der aufsuchenden Arbeit

Unterschiedliche Akteure und Handlungsrahmen im öffentlichen Raum am Beispiel von PINTO und der kirchlichen Gassenarbeit in Bern

Text: Andreas Wyss

**Wie auch in anderen Städten der Schweiz treffen wir in Bern unterschiedliche Formen der Sozialen Arbeit im öffentlichen Raum an. Vor diesem Hintergrund ist es nur logisch, dass diese Angebote mit ihrer unterschiedlichen Ausrichtung in einem Spannungsfeld zueinander stehen können.**

Ein solches Spannungsfeld zeigt sich unter anderem zwischen der kirchlichen Gassenarbeit und dem Angebot PINTO (Prävention, Intervention, Toleranz) der Stadt Bern. Während sich die Gassenarbeit einer parteilichen Haltung verpflichtet fühlt, wird von PINTO ein allparteilicher Ansatz verfolgt. Auf den ersten Blick ist der Unterschied gerade mal drei Buchstaben lang, und doch verbergen sich dahinter Fragen zur Normativität, zur Aufgabe und zur Ausrichtung Sozialer Arbeit. Hinweise auf dieses Spannungsfeld liefert auch eine Evaluation von PINTO, die vom Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW im Jahr 2006 durchgeführt wurde. So schreiben die Autoren<sup>1</sup>: «Grundsätzliche Kritik wird von einigen privatrechtlichen niederschweligen Institutionen geübt. Hier steht insbesondere die Repression als Teil von PINTO's Auftrag im Zentrum der Kritik.»

## PINTO als städtisches Angebot

PINTO sieht sich als Ansprechpartner aller den öffentlichen Raum Nutzenden und will dabei störendes Verhalten verhindern und bei Nutzungskonflikten vermitteln. Der Zugang zum öffentlichen Raum und dessen Nutzung sollen dabei für alle in gleichem Masse möglich sein; hierzu wird mitunter – wenn keine andere Möglichkeit gesehen wird – auch die Polizei eingesetzt. PINTO versucht bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich häufig im öffentlichen Raum aufhalten, der Suchtmittelabhängigkeit und einem «chronischen Aufenthalt auf der Gasse» vorzubeugen. Das Angebot selbst ist ein Angebot des Jugendamtes und untersteht der Direktion für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern. Die Ansiedlung des Angebots im Jugendbereich kann unter anderem auch den Bezug zur Jugendarbeit erklären.

**Andreas Wyss,**  
Jugendbeauftragter der Stadt Uster, ist Mitglied der Redaktionsgruppe von SozialAktuell.



## Die Parteilichkeit der kirchlichen Gassenarbeit

Für die kirchliche Gassenarbeit mit ihrem parteilichen Ansatz und ihrem klaren Bezug zur Charta der Aufsuchenden Sozialarbeit<sup>2</sup> steht die Einzelfallhilfe im Vordergrund; Menschen, die aufgrund ihrer Lebenslage über weniger Handlungsmöglichkeiten verfügen, werden in parteilicher Hinsicht bewusst gestärkt. Die friedliche Koexistenz aller Menschen im öffentlichen Raum soll durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierungskampagnen gefördert werden. Aus der Charta der Aufsuchenden Sozialarbeit geht ein klarer ethischer Bezugsrahmen hervor, an dem sich die handelnden Akteure der kirchlichen Sozialen Arbeit orientieren können. Analog dem Berufskodex der Sozialen Arbeit<sup>3</sup> dienen die Menschenrechte als Grundlage, darüber hinaus soll sich die aufsuchende Arbeit an den real erlebten Situationen der Betroffenen orientieren. Das Gegenüber, sprich der Klient, soll als handelndes Individuum geachtet und eine aktive Beteiligung der Betroffenen soll im emanzipatorischen Sinne gefördert werden.

## Aufsuchende Soziale Arbeit – Methode oder Haltung?

Ein Spannungsfeld ergibt sich, wenn auch stellvertretend für andere Spannungsfelder stehend, aus der Frage nach dem Inhalt und der Ausrichtung von Aufsuchender Sozialer Arbeit. Die Charta der Aufsuchenden Sozialarbeit als Handlungsleitlinie misst dem Selbstbestimmungsrecht der Klientel einen hohen Stellenwert zu. So kann der Klient oder die Klientin im Sinne der Selbstbestimmung die Zu-

## Die Soziale Arbeit hat die Pflicht, Aufträge zurückzuweisen, die der eigenen Ethik widersprechen

sammenarbeit mit den Sozialarbeitenden der kirchlichen Gassenarbeit verweigern, was von diesen zwingend zu respektieren ist. Umgekehrt ist PINTO bestrebt, in aktiver Weise auf die Zielgruppe zuzugehen, und auch auf Personen zu wirken, die sich dem Kontakt verweigern wollen; als letzte Konsequenz kann zur Durchsetzung auch die Polizei hinzugezogen werden. Bei PINTO bezieht sich der Gedanke der aufsuchenden Arbeit somit nicht auf die ethische Haltung, die die Charta vermittelt, sondern auf die Methode des Aufsuchens. Damit ist das aktive Zugehen auf die Zielgruppe gemeint, mit dem die Schwelle einer Inanspruchnahme eines Angebots gesenkt werden soll. Neben den beiden hier beschriebenen Ansätzen des Aufsuchens finden wir methodische Ansätze des Aufsuchens in unterschiedlichen weiteren Formen. So können die mobile Jugendarbeit, der Jugenddienst der Polizei oder ein Spielmobil als Varianten, aufgeführt werden. Jedes dieser An-



16.12 Uhr: Ausstellungsstrasse

Yaha al Omari und Annick Kröni werden von zwei Jugendlichen, die vor der Berufsschule Pause machen, angesprochen und geben ihnen eine Broschüre ab. Probleme mit der Arbeits- oder Wohnsituation stellen oftmals Gründe dar, weshalb sich Jugendliche an die sozialen Einrichtungen der Stadt wenden.

gebote hat – ausgehend von der jeweiligen Zielgruppe – eine eigene Herangehensweise, und doch handelt es sich immer um Angebote im öffentlichen Raum. Der Begriff des Aufsuchens findet jedoch auch Anwendung in der sozialpädagogischen Familienbegleitung und wird dort als aufsuchende Familienarbeit bezeichnet – was zeigt, dass Aufsuchen per se sowie in der Sozialen Arbeit durchaus auch im Zwangskontext möglich erscheint. Mit der sozialpädagogischen Familienbegleitung und dem polizeilichen Jugenddienst haben wir zwei Interventionsformen, die beide, wenn auch in unterschiedlicher Weise, Zwang einsetzen können. Zudem setzt nicht nur die Soziale Arbeit die Methode des Aufsuchens ein, wie der polizeiliche Jugenddienst zeigt.

Die aufsuchende Tätigkeit ist – mit Blick auf die unterschiedlichen Handlungsfelder – somit nicht zwingend an die Ethik gebunden, wie sie in der Charta der Aufsuchenden Sozialarbeit dargelegt ist, und wird auch in weiteren Feldern eingesetzt. Im Haltungspapier der Fachgruppe Gassenarbeit zur Ordnungspolitik<sup>4</sup> wird die Problematik dann auch deutlicher sichtbar. Nicht die grundsätzliche Akzeptanz von aufsuchenden Ansätzen in anderen Bereichen der Sozialen Arbeit wird kritisiert, sondern dass die ähnlichen Zielgruppen der kirchlichen Gassenarbeit und von PINTO unter demselben Label abgedeckt werden. In den Augen der Fachgruppe Gassenarbeit besteht damit die Gefahr, dass auf politischer Ebene ein Anspruch auf ordnungspolitisches Handeln an die Aufsuchende Sozialarbeit gestellt werden könnte, auch wenn diese sich einer parteilichen Haltung verpflichtet fühlt.

### Zwangskontext – in der Sozialen Arbeit immanent

Neben der angesprochenen professionspolitischen Dimension einer Abgrenzung zwischen Angeboten, die mitunter einen ordnungspolitischen Auftrag beinhalten, und solchen, die sich einer rein parteilichen Haltung verpflichtet fühlen, gibt es selbstverständlich auch eine inhaltliche Dimension, die beachtet werden muss. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage der Vereinbarkeit des sogenannten ordnungspolitischen Auftrags mit den ethischen Grundlagen der Sozialen Arbeit. Um diese Vereinbarkeit zu erörtern, muss zunächst überlegt werden, wie der Begriff der Ordnungspolitik ausgelegt wird und mit welchen praktischen Konsequenzen er verbunden ist. Dabei muss jedoch

grundsätzlich zwischen dem Zwangskontext und dem Auftrag unterschieden werden. Die Ausstattung von Sozialer Arbeit mit Machtmitteln wird in anderen Tätigkeitsbereichen als Voraussetzung zur Auftragsbefreiung angesehen, ohne dass dadurch die ethischen Grundsätze infrage gestellt werden müssen. Die Frage des Zwangs ist somit in erster Linie eine Frage der Verhältnismässigkeit und der Sinnhaftigkeit im und für den konkreten Auftrag.

Der Berufskodex der Sozialen Arbeit liefert eine Grundlage, an der sich professionelles Handeln der Sozialen Arbeit messen lässt. Soziale Gerechtigkeit, Wahrung der Interessen der Betroffenen sowie die Zurückweisung von Diskriminierung aufgrund des sozioökonomischen Status sind nur einige Bestandteile davon. Ob und wie Angebote der Sozialen Arbeit mit sogenannten ordnungspolitischen Aufträgen wie PINTO diese und andere Grundwerte achten oder auch verletzen, kann weder pauschal noch abschliessend beurteilt werden. Sie verfügen über eine strukturell bedingte Macht und sind in einem konfliktträchtigen und von unterschiedlichen sowie widersprüchlichen Interessen geprägten Feld tätig. Die Möglichkeit, dass zugunsten gewisser Gruppen und unter Missachtung ethischer Grundlagen gehandelt wird, erhöht sich durch diese vielfältigen Ansprüche, auch vonseiten der Geldgebenden, stark. Umgekehrt liefert die Ethik der Sozialen Arbeit eine Grundlage für die entsprechenden Abwägungen in der Praxis. Die Frage ist somit nicht grundsätzlicher Natur, sondern die Frage ist, ob und wie die Arbeit gestaltet wird und ob ethische Standards garantiert werden können.

Die Soziale Arbeit hat die Pflicht, Aufträge zurückzuweisen, die der eigenen Ethik widersprechen; das erfordert eine vertiefte Auseinandersetzung über den Handlungsrahmen in den entsprechenden Kontexten und schlussendlich genügend Unabhängigkeit gegenüber den Auftraggebenden wie auch in anderen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Ob ein ordnungspolitischer Auftrag, sprich die Gewährleistung der (guten) Rahmenbedingungen der Wirtschaft, in jedem Fall mit der Ethik der Sozialen Arbeit vereinbar ist, darf angezweifelt werden. Es ist jedoch vorstellbar, dass der Begriff der Ordnungspolitik als Schlagwort eingesetzt wird und damit ein Auftrag gemeint ist, der sich durchaus mit der Sozialen Arbeit vereinbaren lässt. Schliesslich zeichnet sich Soziale Arbeit nicht primär durch Methode aus, sondern durch ihren ethischen Bezugsrahmen und die Lösung sozialer Probleme. Die Auseinandersetzung mit Grenzen der Sozialen Arbeit ist jedoch keine spezifische Eigenheit der Arbeit im öffentlichen Raum, sondern zeigt sich auch in anderen Handlungsfeldern.

### Fussnoten

- 1 Steiner, Olivier; Fabian, Carlo; Schnorr, Valentin (2006). Kurzbericht Evaluation PINTO. Prävention, Intervention, Toleranz. Basel: Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. URL: <http://goo.gl/GGpkr>
- 2 Charta der Aufsuchenden Sozialarbeit (2005). Bern: Fachgruppe Aufsuchende Sozialarbeit/Streetwork des Fachverbandes Sucht. URL: <http://goo.gl/hTUqw>
- 3 Berufskodex (2010). Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen. Bern: AvenirSocial. URL: <http://goo.gl/8c54r>
- 4 Knecht, Rey (2011). Haltung zu ordnungspolitischen Aufträgen in der Aufsuchenden Sozialen Arbeit. Bern: Fachgruppe Aufsuchende Sozialarbeit/Streetwork des Fachverbandes Sucht. URL: <http://goo.gl/RpVNs>